

**Ansprache
Präsident BAKS, GenLt a.D. Kersten Lahl
zum Abschluss des SP 2010
am 25. Juni 2010**

Es gilt das gesprochene Wort!

I.

Herr Minister, meine sehr verehrten Gäste, liebe Teilnehmer des SP 10!

Wir schreiben heute den 25. Juni 2010. Was für ein Jahr, was für ein Tag!

- Erstens denkt man da sofort an unsere Fußball-Nationalmannschaft. Da war doch mal was vor genau 20 Jahren, und warum sollte sich das nicht wiederholen? Damals wurden „wir“ Weltmeister, und natürlich sind wir – keine Frage – aktuell auf direkten Weg zu einem erneuten Triumph. Das ist ja schon ein Selbstläufer und bedarf kaum der gesonderten Erwähnung.
- Aber zweitens – und das ist nun wirklich historisch – markierte das Jahr 1990 mit der so lang ersehnten deutschen Einheit noch eine andere, viel wichtigere Sternstunde. Sie war keineswegs naturgesetzlich bedingt wie Erfolg im deutschen Fußball. Sie war vielmehr Ergebnis außenpolitischer Kontinuität und Vertrauensbildung sowie zugleich Ausdruck, wie wenig man auf Dauer eine Politik der Unfreiheit durchsetzen kann.

Hier in diesem Saal fand exakt vor 20 Jahren die zweite Runde der 2 + 4 Verhandlungen auf Außenministerebene statt. Damit wurde hier an diesem Ort eine der entscheidenden Weichen zum Ende der Trennung Deutschlands und Europas gestellt. Wir haben dieses Jubiläum am Dienstag mit einem Festakt gewürdigt – gerade weil der „Historische Saal“ uns BAKSianer in der sicherheitspolitischen Arbeit so beflügelt und verpflichtet.

- Und damit knüpfe ich direkt an das dritte Großereignis dieser Tage an. Heute verabschieden wir die 31 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserem Seminar für Sicherheitspolitik, dem SP 10. Wie jedes Jahr wollen wir das entsprechend feiern – nicht dass Sie gehen, das ist natürlich kein Anlass ungeteilter Freude, sondern aus ganz anderem Grund.

Zunächst aber möchte ich alle unsere Gäste recht herzlich begrüßen, die heute an diesem Festakt teilnehmen. Für uns ist es eine große Ehre, sie alle hier zu wissen: Aus Bund und Ländern, aus dem diplomatischen Korps, aus der Wirtschaft und Wissenschaft, aus den Bereichen der Streitkräfte, der

Polizei, der Kirchen und der Medien, oder ganz übergreifend als Freund, Bekannter und Förderer unserer Akademie. Besonders freue ich mich über die vielen unserer Alumni, die heute hier sind und damit wohl auch an die Zeit zurückdenken, als sie selbst noch voller Stolz hier vorne in den ersten Reihen saßen.

An letzter und damit herausragender Stelle möchte ich aber unseren Hauptgast, der ja als Mitglied des Bundessicherheitsrates auch einer unserer Auftraggeber ist, namentlich begrüßen. Ich freue mich ganz außerordentlich, den Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Herrn Minister Niebel, bei uns willkommen zu heißen.

Mein Dank geht nicht nur an Sie, Herr Minister, weil Sie sofort und spontan zugesagt haben, trotz anderer Verpflichtungen heute die Festansprache zu halten. Sondern Sie signalisieren auch, wie eng Entwicklungszusammenarbeit und Sicherheitspolitik miteinander verknüpft sind. Das entspricht genau dem übergreifenden Ansatz, den wir hier nachhaltig vertreten. Ganz herzlichen Dank also für Ihre Teilnahme heute!

II.

Damit komme ich jetzt zu Ihnen, meine Seminarteilnehmerinnen und –teilnehmer. Wenn ich bedenke, dass nun schon wieder ein halbes Jahr vergangen ist, kann ich es kaum glauben. Die ersten Tage des Seminars sind uns allen ja noch ganz frisch in Erinnerung. Mir scheint, erst gestern haben wir uns darüber unterhalten, mit was wir uns im Kern befassen und in welche Richtung wir gemeinsam gehen wollen. Damals äußerten Sie fast übertrieben große Erwartungen, auch in Kenntnis der Berichte aus Vorgängerseminaren. Ich hoffe, es ist gelungen, wenigstens einen Teil davon einzulösen.

Lassen Sie uns noch einmal zusammenfassen, welchen Ansatz einer Sicherheitspolitik wir in unserem Seminar verfolgt und vertieft haben. In Kurzform ging es uns um fünf normative Botschaften, die jede für sich denkbar profan klingen, aber erst in ihrer Gesamtheit einen Sinn ergeben und dabei leider alles andere als einfach sind.

- Erste Botschaft: Nicht Wunschdenken, sondern nüchterne Lagefeststellung, nicht bloßes Abwarten, sondern aktives Handeln sind heute mehr denn je geboten.

Im Zeitalter der Globalisierung werden – das spüren wir – die Herausforderungen immer komplexer und dynamischer. Die Welt befindet sich in einem Umbruch, dessen Verlauf und Ergebnis noch niemand absehen kann. Neue Akteure treten auf, Kräfteverhältnisse verschieben sich. Unerwartete Risiken ergänzen die bereits bekannten. Die Rasanzen technologischer Entwicklungen und finanzpolitischer Störungen tun ihr Übriges.

Wer vor dieser Lage die Augen verschließt und so ängstlich wie passiv in einer vermeintlich sicheren Nische verharrt, der vergibt Chancen und wird übersteuert. Wer aber nüchtern beurteilt und sich beherzt positioniert, kann erfolgreich im Sinne der eigenen Interessen mitgestalten.

- Der Hinweis auf Interessen führt direkt zur zweiten Botschaft: Sicherheitspolitische Interessen dürfen – nein: müssen – klar formuliert, offen vertreten und konsequent verfolgt werden. Sie sind mehr als nur beliebige Randnotizen.

Es gibt natürlich deutsche Sicherheitsinteressen, so wie es amerikanische, französische oder britische gibt. Wir hätten keinen Grund, sie verlegen zu verdrängen, als seien sie Teil einer zweifelhaften Agenda. Vielmehr bilden sie die zentrale Triebfeder für verantwortliches politisches Handeln. Sie sind der Kompass, der gerade in ungewisser Lage Standort und Richtung weist. Sie sind der Maßstab für treffsicheres Abwägen von Handlungsoptionen. Und sie schaffen Glaubwürdigkeit und fördern Vertrauen.

- Die dritte Botschaft zielt auf ein breit angelegtes Verständnis sicherheitspolitischer Instrumente: Militärische Mittel reichen alleine nicht mehr hin.

Diese – keineswegs revolutionär neue – Erkenntnis versteht sich heute von selbst. Sie ist im Kern das, was wir unter einem umfassenden Ansatz verstehen. Es geht um den situationsgerechten Einsatz von harten und weichen Faktoren, also um eine jeweils zweckmäßige Mischung diplomatischer, militärischer, polizeilicher, wirtschaftlicher, entwicklungspolitischer, ökologischer und anderer Instrumente.

Umfassend bedeutet aber noch mehr: Es verlangt in einer Welt, die durch direkte globale Abhängigkeiten geprägt ist, auch die Abkehr von einer rein territorialen Fixierung. Keine Frage:

Wir müssen uns den Herausforderungen dort stellen, wo sie anfallen – und wenn es am Hindu-kusch ist. Noch einmal: Nischen gibt es nicht mehr, schon gar nicht für einen souveränen Staat.

Umfassend – auch das sei vorsorglich betont – zielt aber nicht auf den Anspruch, nun alles der Sicherheitspolitik unterordnen zu wollen. Wer Wirkung erzielen möchte, muss sich vielmehr auf das Wesentliche konzentrieren und Lücken notfalls in Kauf nehmen.

Und noch wichtiger ist folgender Gedanke: Es wäre so vermessen wie grundfalsch, Sicherheit „mit Sicherheit“ erreichen, sie also zu 100 Prozent und dann auch noch um jeden Preis garantieren zu wollen. Dieser Weg ist realitätsfern und führt letztlich in die Irre.

- Die vierte Botschaft knüpft hier an: Vernetzung ist mehr als ein leerer Begriff.

Umfassend und vernetzt: Das ist ein untrennbares Zwillingsspaar. Gemeinsam erhöhen sie die Komplexität und beherrschen sie zugleich. Ohne umfassende Betrachtung wäre das Ergebnis inhaltsleer, ohne Vernetzung aber ein Chaos.

Jedermann spricht von vernetzter Sicherheitspolitik. Bei genauer Betrachtung findet man aber gerade hier die größte Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit – sowohl national wie international. Allzu oft bleibt es bei einem Lippenbekenntnis ohne eigentliche Substanz und ohne den festen Willen, die partikularen Egoismen zu überwinden.

Vernetzung kann nur zum Erfolg führen, wenn sie bei der Zielbildung beginnt und bei der Umsetzung endet, wenn sie also lückenlos den gesamten strategischen Prozess begleitet.

- Und damit bin ich schließlich bei der fünften und letzten Botschaft unseres Seminars: Strategie ist mehr als nur Taktik.

Gewiss: Alltagsprobleme lassen sich auch in der Sicherheitspolitik nicht kleinreden. Sie binden die ohnehin knappen Kräfte im akuten Krisenmanagement. Wo es brennt, und es brennt oft, bleibt kaum anderes als ad hoc zu löschen und Schlimmeres zu verhindern.

Und doch müssen wir sehr viel weiter nach vorne denken. Wir brauchen ein so ausgereiftes wie nachvollziehbares und präventiv angelegtes Konzept, um das Ganze zusammen zu fügen. Wir

brauchen Ansätze, die das Attribut „strategisch“ auch verdienen. Nur so lässt sich erfolgreich koordinieren, bewerten und nachsteuern. Nur so kann man alle Akteure auf die gemeinsamen Ziele hin ausrichten und nicht zuletzt auch die Bevölkerung „mitnehmen“.

Es wird höchste Zeit, den Ansatz einer Deutschen Sicherheitsstrategie, deren Linie ressort- und länderübergreifend verbindlich ist, nachhaltig anzugehen.

III.

Diese fünf Kernaspekte, die ich reichlich abstrakt und verkürzt umschrieben habe, standen im Mittelpunkt unseres Seminars. Wir haben sie ganz konkret aus allen Perspektiven beleuchtet und mit Experten aus Politik, Wissenschaft und Praxis erörtert. Es kam uns darauf an, die Wirklichkeit in ihrer Komplexität zu verstehen und Unverständliches zu hinterfragen. Wir wollten wissen, warum manches so schwierig und anderes unmöglich ist. Und wir wollten nach besseren Lösungen suchen – mit Logik und Kreativität, aber ohne überzogenen Idealismus oder gar überheblicher Besserwisserie von Nichtverantwortlichen. Der Blick für das Erstrebenswerte und Machbare zugleich bestimmte unseren pragmatischen Kurs.

Im Klartext bedeutete das: Unzählige Diskussionsveranstaltungen und Workshops hier in Schönhäusern, zahlreiche Exkursionen zu wichtigen Ministerien und Ämtern auf Bundes- wie auf Landesebene, und vor allem einige höchst beeindruckende Feldstudien – unter anderem in die USA, nach Russland und kürzlich in den Nahen Osten. (Wobei auch uns, Herr Minister, Gaza verwehrt blieb.)

Als Abschluss und zugleich Höhepunkt stand schließlich ein aufwändiges Planspiel auf dem Programm, in dem anhand einer fiktiven Lage sicherheitspolitische Abstimmungsprozesse des Bundeskabinetts und der Innenministerkonferenz simuliert wurden. Die Entscheidungen der Seminarteilnehmer bestimmten den Spielverlauf, was in diesem Jahr sogar zu einer argen Belastungsprobe der Koalition und zum Rücktritt des Außenministers (Üb) geführt hat. Nochmals zur Beruhigung, Herr Minister: Es war ein Spiel, nicht mehr, und ich verrate auch vorsichtshalber nicht, wie es dem Superminister (Üb) für Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit ergangen ist.

Wie auch immer: Unser Seminarangebot klingt für Außenstehende verlockend attraktiv, und das ist es auch. Aber es bedeutet auch harte Arbeit, die uns gemeinsam und jeden einzelnen nicht selten an die Belastungsgrenze geführt hat, physisch wie emotional. Und ich behaupte: Wenn es nicht gelun-

gen wäre, die gewaltigen Anforderungen mit erfrischendem Humor zu kontern, säßen hier heute nicht fröhliche und tatendurstige, sondern gestresste und ausgelaugte Seminarteilnehmer.

IV.

Tatendurst ist aber genau das, was Sie jetzt brauchen, meine frischgebackenen BAKSianer. Denn jetzt geht es für Sie darum, den Erkenntnisgewinn in der Praxis einzulösen. Jetzt geht es darum, die Herausforderungen in der realen Welt mit neuem Wissen anzugehen. Und jetzt geht es auch darum, das nun geschaffene Netzwerk in der sicherheitspolitischen Community zu halten und auszubauen.

Was liegt derzeit näher, als hierzu noch einmal die Fußballersprache zu bemühen? Vieles von dem, was in diesen Wochen in Südafrika zum Erfolg führt (oder führen könnte), lässt sich auch auf Ihr weiteres sicherheitspolitisches Wirken übertragen:

- Ein durchdachtes System, das eine gewisse Ordnung garantiert,
- zugleich ein wohldosierter Schuss an Risikofreude und Kreativität,
- ausgefeilte Filigrantechnik bei zugleich strategischem Gespür und Blick für die Mitspieler,
- klare Zielstrebigkeit und konsequente Chancenverwertung,
- Teamgeist und Solidarität gerade Phasen hohen Drucks,
- nicht zu verschweigen selbstkritische Analyse der eigenen Tuns oder Unterlassens
- und natürlich auch etwas Glück und Fortune.

Bei unseren fußballerischen Nationalhelden müssen wir noch ein paar Tage abwarten. Bei Ihnen aber bin ich mir weitgehend sicher: All das und vieles andere mehr werden Sie meistern! Darauf vertrauen wir jedenfalls, denn dafür haben auch wir hart gearbeitet. Und daher begleiten Sie auch alle unsere guten Wünsche!